Oertliches und Sächsisches.

Deutschnationale Schulforderungen.

Veranlaßt durch die Denkschrift des Volksbildungsministeriums, hat die deutschnationale Landtagsfraktion einen Antrag Siegert eingebracht, der unter anderem folgende, über die Denkschrift hinausgehende Forderungen aufstellt:

„Für jede Volksschule mit sechs und mehr Lehrkräften ist unter maßvoller Wahrung des Selbstverwaltungsprinzips das staatliche Amt eines verantwortlichen, aufsichtsberechtigten Schulleiters wieder einzurichten; die Entlastung der Bezirksschulräte von äußerer Verwaltungsarbeit herbeizuführen, zum Beispiel durch Verkleinerung der Bezirke und durch Vermehrung ihrer Verwaltungsbeamten; zur Hebung der Schulzucht die Möglichkeit der Anwendung körperlicher Züchtigung als letzten Strafmittels ins Auge zu fassen; die Erhöhung der Zahl der Unterrichtsstunden, besonders der wissenschaftlichen, und die Verminderung der Klassenstärken; die Gliederung der allgemeinen Volksschule nach Begabung und Leistungsfähigkeit der Schüler in Form von besonderen Klassenzügen vom 5. Schuljahr ab unter Ausdehnung auf ein 9. und 10. Schuljahr; Maßnahmen durchzuführen, durch die Störungen des Unterrichts nach Möglichkeit vermieden werden, insbesondere Wiederherstellung des sogenannten Vikariats.

In der Schulverwaltung ist der Lehrerschaft das Recht der Verhältniswahl zu geben. Bis zum Erlaß des Reichsschulgesetzes sind betreffs des Religionsunterrichts zu fordern: Sicherstellung des bekenntnismäßigen Religionsunterrichts auf allen Stufen der Volksschule und in allen Arten der Unterrichtsmethode, und eine der Würde und Eigenart desselben gemäße Einstellung in den Unterrichtsplan; Aufhebung der Einschränkung der Zahl und des Inhalts der Religionsstunden durch die vorläufigen Verordnungen der Volksbeauftragten vom 2. Dezember 1918; Verbot der Beaufsichtigung und Erteilung des Religionsunterrichts durch Dissidenten; Abänderung der Anmeldeform für die Volksschule, den Religionsunterricht betreffend; Aufstellung eines verbindlichen Lehrplans für den Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft und Zusammenwirken mit derselben; Einstellung von genügenden Ersatzlehrkräften und würdige Bezahlung derselben; Sicherung eines gründlich vorgebildeten Nachwuchses von Religionskräften; Maßnahmen gegen willkürliche Auslegung und Umgehung der Verordnungen betreffend Schulgebet und Unterrichtsbefreiung an staatlich nicht anerkannten Feiertagen und gegen die Verweigerung von Religionszensuren; Maßnahmen gegen Verzögerung und Vorenthaltung der Elternratswahlen; Festlegung der Elternratswahlen im ganzen Lande möglichst auf einen einheitlichen Termin bald nach Beginn des neuen Schuljahres; Aufhebung des Verbotes: Klassenzüge in Privatschulen."

Nun auch noch die Leipziger.

Nachdem die Bezirksvorstände der S. P. D. in den Bezirken Ostsachsen und Zwickau die der Fraktionsmehrheit angehörenden Abgeordneten aus der Partei ausgeschlossen haben, sollen in diesen Tagen die im Bezirk Leipzig wohnenden Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, die zu den 23 gehören, ausgeschlossen werden, und zwar die Abgeordneten Hagen, Wirtschaftsminister Müller, Strube und Berger (Moßwein). Im Bezirk Chemnitz ist den Abgeordneten nunmehr die Abberufung von ihrem Landtagsmandat zugegangen. Hier kommen in Frage die Abgeordneten Ministerpräsident Heldt, Innenminister Müller, Franz (Chemnitz), Drescher, Köhler und Frau Wagner.

Herabsetzung des Verzugszuschlages.

Durch eine Verordnung des sächsischen Finanzministeriums wird der im Gesetz über den Verzugszuschlag und die Stundungszinsen vom 16. Juli 1924 geregelte Zuschlag auf eins vom Hundert herabgesetzt. Diese Verordnung tritt mit dem 16. Januar 1925 in Kraft. Fällt ein halber Monat, für den ein Verzugszuschlag zu entrichten ist, zum Teil in die Zeit vor dem 16. Januar 1925, zum Teil in die Zeit nach dem 15. Januar 1925, so ist für diesen halben Monat der Verzugszuschlag nach dem in § 1 bestimmten Hundertsatze zu berechnen.

Finanzieller Zusammenbruch des demokratischen Bauernbundes.

Der „Sächsische Zeitungsdienst" meldet:

„Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der bisher von Direktor Walther geleitete demokratische Sächsische Bauernbund in großen finanziellen Schwierigkeiten ist. Man spricht von über 50000 Reichsmark ungedeckten Fehlbeträgen, die sich hauptsächlich aus Spareinlagen kleiner und kleinster Landwirte zusammensetzen. Der Bauernbund hatte eine Spar- und Kreditabteilung gegründet, und jedes der Mitglieder, das Anspruch auf Siedelung machte, mußte je noch seinen Anspruch auf Landzuteilung entsprechend hohe Einzahlungen leisten. Alle hierfür eingezahlten Gelder sind nun verloren. Der Aufenthalt des ehemaligen Direktors Walther ist unbekannt. Es ist bedauerlich, daß die Landwirte, die glaubten, durch ihren Anschluß an den Bauernbund schneller zu Landankäufen zu kommen, nicht nur um ihre Hoffnungen, sondern auch um ihre Spargroschen gekommen sind. Der Sächsische Bauernbund dürfte damit als landwirtschaftliche Organisation ein jähes Ende gefunden haben. Es wäre erwünscht, daß die hinter dem demokratischen Bauernbund stehenden Kreise dafür sorgen werden, daß die Einleger wenigstens nicht allzugroßen Schaden erleiden."

—* **Reichsgründungsfeier des D. H. V.** Die Ortsgruppe Dresden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltet am Sonntag abends 7 Uhr im Saale der „Drei Raben", Marienstraße, eine Reichsgründungsfeier. Die Ansprache hält der bayrische Jugendführer des D. H. V. Ludwig Frühauf (München), Mitglied des bayrischen Landtags.

— **Hauptversammlung des Sächsischen Landbundes.** Am 30. Januar findet im Zirkus Sarrasani die Hauptversammlung des Sächsischen Landbundes statt, auf der der Präsident des Reichslandbundes, Graf v. Kalckreuth, sprechen wird.

— **Kundgebung für das Verbot der Nachtarbeit im Bäckergewerbe.** Die Ortsgruppe Dresden des Bundes der Bäcker- und Konditorgesellen veranstaltet am Sonntag vormittags ½10 Uhr im Eldorado, Steinstraße, eine Kundgebung anläßlich des 10. Jahrestages der Tagesarbeit im Bäckergewerbe. Redner ist der preußische Landtagsabgeordnete Wischnewski (Berlin).

Ein Retter in Sturmesnot.

Wie die Deutsch-Amerikaner Stange gehalten haben. — Margarethe Cronau, eine Vorkämpferin des Deutschtums. — Die Wahrheit über die Quäker.

Wenn in Reichsdeutschland von den Deutschamerikanern die Rede ist, so pflegt das mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber zu geschehen, daß die Deutschen da drüben ihre Heimat so schnell verleugnen und als „Kulturdünger" im Yanketum, d. h. im angelsächsischen Volkstum, aufgehen. Ueber diesem Glaubenssatz werden wir dann sogar gegen Tatsachen blind. Und während Kriegs- und Nachkriegszeit leuchtende Taten deutscher Heimattreue auf amerikanischem Boden in Fülle gezeitigt haben, hat man im Vaterlande fortgefahren, spöttisch die Achseln zu zucken. Wir haben amerikanische Wohltätigkeit gehabt; gewiß. Und kaum ein Name ist volkstümlicher in Deutschland geworden, als derjenige der Quäker. Manche Leute haben sich für die „Zitterer" — das ist der Sinn des amerikanischen Wortes — hell begeistert. Sie wußten aber nicht, daß

die Quäkerhilfe in Wahrheit die Hilfe der Deutschamerikaner für Deutschland

gewesen ist. Der erbarmungslose Zwang, unter den in Amerika alles Deutsche gepreßt wurde, sobald Wilson den Krieg erklärt hatte, bewog die Deutschamerikaner, ein Bündnis mit den Quäkern einzugehen, die in Zukunft das Hilfswerk der Deutschen mit ihrem Namen decken sollten. Daß bei dem ganzen Aufgebot von Unterstützungen die amerikanische Lebensmittelindustrie, die ein Hauptzweig der amerikanischen Gesamtindustrie ist und bei der die Deutschen naturgemäß tausen mußten, ein gutes Geschäft gemacht hat, versteht sich von selbst.

Aber diese große und unvergeßliche Liebestat der Deutschamerikaner ist in vielen einzelnen Opferleistungen fertig geworden. Und wir Dresdner haben Veranlassung, eine jener Einzelorganisationen hervorzuheben, weil eine mutige sächsische Frau daran ihre Meisterschaft bewährt hat,

die Quarter-Collection der Frau Margarethe Cronau.

Es ist nicht nur erstaunlich, es ist heldenhaft, welche Fülle der Hilfe, Befreiung, Linderung aus dem Wirken dieser einen Deutschen hergeflossen ist. Die Quarter-Collection hat sich über ganz Nordamerika verbreitet; sie besitzt innerhalb Deutschlands eine ganze Anzahl von Erholungsheimen für deutsche Kinder; sie hat seit 1914 Hunderttausende Mark nach Deutschland geschickt und den mannigfaltigen Einrichtungen zugeführt, und sie fährt fort, unter den Deutschen Amerikas zu wirken, und vollbringt damit eine Förderung und Festigung des Deutschbewußtseins da drüben, die vielleicht das größte ihrer Verdienste darstellt.

Einige Worte über das Werden der Bewegung: Als 1914 der Krieg ausgebrochen war, dem der amerikanische Staat zunächst zuwartend fernblieb, regte sich überall unter den Deutschamerikanern der Hilfswille für ihr Heimatland. Dazumal gewann Margarethe Cronau den Frauenverein des Deutschen Liederkranzes in Neuyork für den Gedanken einer wöchentlichen Viertel-Dollar-Sammlung. Sie selbst begründete und leitete die Vereinigung, die sich:

Viertel-Dollar-Sonntagsspende für die Witwen und Waisen deutscher und österreichischer Krieger

nannte. Aber Deutschamerikanerinnen sind praktisch. Es ergab sich bald, daß das wöchentliche Einsammeln von Haus zu Haus auf die Dauer keinen Erfolg versprach. So ging man dazu über, monatliche Empfänge einzurichten, bei denen geistige und künstlerische Anregungen geboten wurden und nebenher jedermann seinen Obolus loswerden konnte. Gelehrte wie Ernst von Mach, Künstler wie Cläre Dux, Hermann Weil und andere — wir greifen nur drei auch in Deutschland bekannte Namen heraus — haben bei diesen Nachmittagsveranstaltungen mitgewirkt. Das Hilfswerk war damit auf tragfähige Grundlage gestellt. Da brach

der Krieg zwischen Amerika und Deutschland

aus. Und damit kam die große Probe auf die Haltbarkeit der Empfindungen, die auch in der Viertel-Dollar-Sammlung bisher ihren Ausdruck gefunden hatten. Sie hielten aus, denn Margarethe Cronau ist keine Schwächlingsnatur. Schnell hatte sie gefunden, wo nun, da der Weg nach Deutschland zugesperrt war, das Feld ihrer volkstreuen Betätigung liegen konnte. Wie man sich erst der Reichsdeutschen in Deutschland angenommen hatte, so nahm man nun die Betreuung der internierten Deutschen zur neuen Aufgabe. Das war auch ein Umlernen, aber eins, das die Idee nicht preisgab; und die Idee blieb: Deutschland über alles.

So ist ausgehalten worden bis 1919. Am 1. Juli 1919 — der graue Vorhang war unterdessen über Deutschland niedergerauscht — war

der Weg zur Heimat wieder frei.

Zur zerrütteten Heimat, zur blutenden Heimat, zur Heimat, in der alle stolzen Fahnenstangen zerknickt waren und über deren Straßen eintönig der Marsch der Heimkehrer rauschte. Ja, jetzt war die Stunde der Not, jetzt war die Stunde der Hilfe gekommen. Deutschland hatte so lange so viel für die Welt getan; nun brauchte es die Welt. Deutschland hatte den Sieg vier eiserne Jahre in seiner trotzigen Brust verklammert getragen wie einen Talisman; jetzt bedurfte es Anspruchs. Und die Deutschamerikaner kamen. Und die Frauen der Quarter-Collection kamen. 2000 Dutzend warme Kinderunterwäsche, 8000 Paar neue Schuhe, Hunderte Knaben- und Mädchenanzüge, in den Nähstuben der Quarter-Sammlung hergestellt, 40000 Pfund Nährschokolade, 300 Kisten Seife, — das ist keine Inventarstellung der Gesamtleistung, sondern das ist nur ein Blatt aus vielen gleichen Blättern, aus dem Tagebuche dieses einen Jahres.

Margarethe Cronau gab seit dem September 1919 ein Monatsblatt heraus, in dem sie durch Berichte über ihr Werk für ihr Werk warb. In Brooklyn, Newark, Staten Island, Hoboken, Tayton und vielen anderen Orten keimten Zweigvereinigungen. Dann kamen die Erwerbungen in Deutschland: das Kinderheim Waldmühle im Harz, die Villa Einsiedel im Odenwald, das Erholungsheim in Hameln, das Kinderheim Grünheide bei Erkner, das Victor-Koechl-Heim in Stuttgart und das Dreyfus-Heim in Zinnowitz. Die Liste ist nicht vollständig. An ihren Schluß sei aber die Krone, das

Margarethe-Cronau-Heim in Schellerhau

gestellt.

So hat eine einzige Deutsche, eine Sächsin, in Amerika drüben für ihr Vaterland gewirkt. Und so hat sie, einem Paniere gleich, den unbedingten Willen zur Deutschheit auch da [illegible] entsprechend, das herb [illegible] — [illegible] soll.

Haarpflege- oder Haarwuchsmittel.

Unzweifelhaft wird ein gutes Haarpflegemittel das beste Haarwuchsmittel sein. Ich kann mir nicht denken, daß ein Mittel, welches die Haare verschmiert, den Haarwuchs fördert. Und wiederum können Schamponiermittel, welche die Haare zwar reinigen, aber brüchig, stumpf und filzig machen, ebenfalls keinen guten Einfluß auf den Haarwuchs ausüben. (Chlor und Soda reinigen ja auch die Wäsche vorzüglich, und doch geht sie dabei zugrunde! Weshalb soll also Soda bei Haaren anders wirken!) Daß das Einfachste und Natürlichste immer das Beste ist, kann man auch hier erkennen. Mir fiel neulich das geradezu köstliche, volle, lockere und seidenglänzende Haar mehrerer Schwestern auf. Deren Mutter, meine liebenswürdige Reisegefährtin, sagte mir, daß sie allwöchentlich das Haar ihrer Töchter selbst bade. Sie kaufe für jede ihrer Töchter in einer Drogerie für 30 Pfg. Lavaren-Salz, löse dies in einem Viertelliter warmem Wasser, reibe mit dieser Lösung das Haar und vor allen Dingen die Kopfhaut tüchtig ein und spüle das Haar dann so lange mit klarem Wasser nach, bis es klar bleibt! Dann wird das Haar mit Tüchern abgetrocknet und muß hängend ganz trocknen, bis es ausgekämmt wird. Dieses Auskämmen nimmt dann nur einige Augenblicke in Anspruch, da das Haar gar nicht verfilzt oder verheddert.

Ich meine, dieses einfache Mittel könnte jede Frau probieren! Aber auch Herren dürfte es nicht schaden, denn die Glatzen nehmen heutzutage geradezu überhand.

Henny R.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen der Staatstheater.** Opernhaus. Sonntag, den 18. Januar (½8), außer Anrecht: Verdis „Falstaff" mit Burg, Staegemann, Liesel v. Schuch, Grete Nikisch, Irma Tervani, Helene Jung, Meyerolbersleben, Teßmer, Lange, Walter Eckard vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg als Gast (Pistol). Musikalische Leitung: Fritz Busch, Spielleitung: Alois Mora.

Dienstag, den 20. Januar, wird nach längerer Pause Händels „Xerxes" wieder in den Spielplan aufgenommen. Musikalische Leitung: Hermann Kutzschbach, Spielleitung: Alfred Reucker.

Schauspielhaus. Sonntag nachmittag 2 Uhr: „Die sieben Raben"; abends ½8 Uhr (außer Anrecht): „Die heilige Johanna" mit Marion Regler in der Titelrolle und der übrigen bekannten Besetzung. Spielleitung: Georg Kiesau.

†* **Spielplan der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus: Sonntag (18.), außer Anrecht: „Falstaff" (½8 bis 10); Montag, Anrechtsreihe B: „Carmen" (7 bis g. ½11); Dienstag, Anrechtsreihe B: „Perges" (½8 bis ½10); Mittwoch, außer Anrecht: „Die Zauberflöte" (7 bis 10); Donnerstag, Anrechtsreihe B: „Die Fledermaus" (½8 bis ½11); Freitag: 4. Sinfoniekonzert, Reihe A (½8), vorm. ½12 öffentl. Hauptprobe; Sonnabend, außer Anrecht: „Toska" (½8 bis 10); Sonntag (25., außer Anrecht: „Sizilianische Bauernehre", „Der Bajazzo" (7 bis g. 10); Montag (26.), Anrechtsreihe A: „Hoffmanns Erzählungen" (½8 bis ½11). — Schauspielhaus: Sonntag (18.), nachm. 2 Uhr: „Die sieben Raben", abends außer Anrecht: „Die heilige Johanna (½8 bis n. 10); Montag, Anrechtsreihe A: „Major Barbara" (½8 bis nach ½11); Dienstag, Anrechtsreihe A: „Maria Stuart (7 bis ½11); Mittwoch, Anrechtsreihe A: „Nju" (½8 bis ½10); Donnerstag, außer Anrecht: „Intermezzo" (7 bis ½10); Freitag, Anrechtsreihe A: „Die heilige Johanna" (7 bis n. 10); Sonnabend, Anrechtsreihe A: „Robert und Bertram" (½8 bis ½11); Sonntag (25.), nachm.: „Die sieben Raben" (½3 bis ¾5); abends außer Anrecht: „Der Weg nach Dover" (½8 bis ¾11); Montag (26.), Anrechtsreihe B: „Emilia Galotti" (½8 bis n. 10).

†* **Spielplan des Neustädter Schauspielhauses** vom 18. Januar bis mit 26. Januar. Sonntag (18), n chm.: „Peterchens Mondfahrt"; abends: „Doktor Stieglitz" (B. B. B. Gruppe 1 Nr. 601 bis 900, Gruppe 2 Nr. 61 bis 90); Montag (19.), Mary Wigman, Uraufführung: „Das Tanzmärchen"; Dienstag: „Doktor Stieglitz" (B. B. B. Gruppe 1 Nr. 901 bis 1200, Gruppe 2 Nr. 91 bis 120); Mittwoch, nachm.: „Peterchens Mondfahrt"; abends: „Heimliche Brautfahrt" (B. B. B. Gruppe 1 Nr. 4001 bis 4300, Gruppe 2 Nr. 371 bis 400); Donnerstag: „Doktor Stieglitz" (B.B.B. Gruppe 1 Nr. 1201 bis 1500, Gruppe 2 Nr. 121 bis 150); Freitag: „Heimliche Brautfahrt" (B. B. B. Gruppe 1 Nr. 2301 bis 2500); Sonnabend, nachm.: „Peterchens Mondfahrt"; abends: Doktor Stieglitz" (B. B. B. Gruppe 1 Nr. 1501 bis 1900, Gruppe 2 Nr. 151 bis 180); Sonntag (25.), nachm.: „Peterchens Mondfahrt"; abends: „Das Konzert" (B. B. B. Gruppe 1 Nr. 1901 bis 2300, Gruppe 2 Nr. 181 bis 210); Montag (26.): „Doktor Stieglitz" (B. B. B. Gruppe 1 Nr. 2301 bis 2600, Gruppe 2 Nr. 211 bis 250).

†* **Spielplan des Residenz-Theaters** vom 18. bis mit 26. Januar. Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachm.: „Im Himmel und auf Erden"; jeden Abend: „Gräfin Mariza".

†* **Spielplan des Neuen Theaters.** Sonntag (18. Januar), geschlossene Vorstellung! Montag (19.): „Donna Diana" (B. B. Nr. 4901 bis 5130); Dienstag (20.): „Donna Diana" (B. B. Nr. 5131 bis 5310); Mittwoch: geschlossene Vorstellung! Donnerstag: Erstaufführung: „Kabale und Liebe" (B. B. Nr. 1 bis 150); Freitag: „Donna Diana" (B. B. Nr. 151 bis 330); Sonnabend: „Kabale und Liebe" (B. B. Nr. 331 bis 510); Sonntag (25.): geschlossene Vorstellung! Montag (26): „Donna Diana" (B. B. Nr. 511 bis 690); Dienstag (27.): geschlossene Vorstellung!

†* **Pädagogium der Tonkunst.** Das Lehrerkonzert am Sonntag findet nicht abends ½8 Uhr, sondern vormittags ½12 Uhr statt.

†* **Opernhaus.** Den günstigen Eindruck, den der Stuttgarter Tenor Gerrit Visser als Ottavio im „Don Giovanni" gemacht hatte, vermochte er bei seinem zweiten Gastspiel als Herzog im „Rigoletto" nicht zu behaupten. Obwohl er merklich bemüht war, sein Bestes zu geben, zum Beispiel die ganze schwere Arie im dritten Bild sang, das „Donna è mobile" in Originaltonart brachte mit allerdings nur einmaligem aber dafür als Schwellton angesetzten h, auch alle Akzente und Schattierungen italienischer Vortragsart stilistisch gewandt verwendete, wollte sich doch kein bezwingender Eindruck einstellen. Denn das Organ klang entweder ohne Brustresonanz dürftig mit einer Neigung zum gaumigen Ton, oder aber es wirkte in den mit Elan herausgehobenen hohen Lagen forciert. Es würde demzufolge der Rollenkreis, für den der Sänger als erste Besetzung in Frage käme, doch wohl zu klein sein. Einen ausgezeichneten Abend hatten Liesel v. Schuch und Burg. Von Liesel v. Schuch hörten wir am Schluß des Racheduetts zum ersten Male das hohe es, das auf der italienischen Bühne durch die Galvani an dieser Stelle eingeführt wurde. Es wirkte glänzend. Burg darf auch heute noch, wo sich sein Rollengebiet so erweitert hat, den Rigoletto eine seiner allerbesten Partien nennen und ist gewiß überhaupt einer der besten Rigolettos der deutschen Bühne. Auch er hat seine gesangliche und darstellerische Auffassung um manchen feinen Zug bereichert. Nur daß er bei der Stelle „Entfernet euch von hier ihr alle" usw. ein hohes g einlegt, will uns nicht gefallen; man möchte hier die wuchtig lapidare Eintönigkeit der Verdischen Deklamation nicht angetastet hören. Burg und Liesel v. Schuch wurden nach dem dritten Akt von dem sonst sehr zurückhaltenden Haus mit größter Lebhaftigkeit gefeiert. Den Banditen Sparafucile sang erstmals Schoepflin, brachte aber viel zu viel Sprechton in die gesangliche Linie. E. S.

†* **Vortragsabend.** Nicht ohne Absicht offenbar stellte Max Herrmann-Neiße an die Spitze seiner Vorlesung eigener Werke in Richters Kunstsalon das Gedicht „Mein Lied", dessen erste Zeile lautet „Mein Lied stieg auf aus meinen Wunden", dessen letzte heißt „Und doch hab' ich mein Fest in ihm gefunden." Aus einer wunden Seele quollen seine schmerzlichen, anklagenden, glückheischenden, entsagungsvollen Verse, aus einer Seele, deren leibliche Hülle drückend auf ihr lasten muß, deren Lebensschicksale düstere Schleier woben. Das Antlitz Byrons, Leopardis, Homerlings schaut zwischen den Zeilen des Dichters hervor. Aber es gebricht ihm an Leidenschaft und Glut zu starkem Hassen und Lieben, Fluchen und Sehnen. Die Schattenseiten des Lebens, Eid, Laster, Häßlichkeit der Großstadt, faßt er in knappe, mitleidslos gezeichnete Bilder. Nur spärlichen Trost saugt er aus einsamen Blüten. Weniges ist so voll Güte, wie das schöne Gedicht „Man muß sehr gütig mit den Frauen sein." Der Ton der Entsagung zittert in allen Klängen seiner Leier. Und doch sind es Klänge von hoher sprachlicher Schönheit, nicht weichlich, sondern oft von metallenem Wohllaut. In knappen Sätzen von gleichem Bau registriert er klar die Welt der Dinge. Oft stehen die Anfangsverse wörtlich oder mit geringen Aenderungen noch einmal am Schlusse, was den dichterischen Gebilden eine schöne Geschlossenheit verleiht. Aber es war doch nicht nur der gleichförmige Ton des Vortragenden, es war auch eine zu große Aehnlichkeit der Grundstimmung, die Bevorzugung jambischer Rhythmen, die ganze Ausdrucksweise, die mit der Zeit den Eindruck des Einförmigen erweckte. Ein unverbundenes Kapitel aus dem Roman „Der Flüchtling" mußte in seiner Mischung von Wirklichkeit und Symbolik unklar bleiben. Die aus dem Manuskript gelesenen Gedichte am Schlusse vermittelten keine neuen Eindrücke. Wenige, aber empfängliche Zuhörer dankten dem Dichter. —ch—

†* **Händel-Abend.** Dem Besten der Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen der St.-Pauligemeinde galt eine nur schwach besuchte Veranstaltung im Saale des Soldatenheims (Königsbrücker Straße). Sie wurde durch einen Vortrag des Pfarrers Chr. Klee über Händels Leben und Schaffen eingeleitet mit der Absicht, die richtige Einstellung bei Aufnahme der gebotenen Werke zu erleichtern. Das fortgesetzte Rollen auf unterirdischer Kegelbahn ließ es leider zu keiner rechten Andachtsstimmung kommen. Die Vor-

SLUB
Wir führen Wissen.